

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armen Erziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armen Erzieherverein
Band: 17 (1898)

Artikel: Am Grabe des Freundes P. Tschudi
Autor: Weber, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Grabe des Freundes

P. TSCHUDI,

Direktor's der Zürcher Pestalozzistiftung in Schlieren.

Gestorben den 23. August 1897.

So rasch dahin ohn' trauten Gruss
Aus deiner Freunde Mitten?
Wie? Strauchelt müd der flinke Fuss,
Der sonst so fest geschritten?
O Todesbote, rasch und jäh
Schickst du so tiefes, bittres Weh,
Hast liebes Band zerschnitten.

O Freund, wir stehn an deinem Sarg,
Schaun' dich nicht mehr hienieden;
Wir wissen, was dein Herze barg,
Und bleiben ungeschieden.
Dein Tagwerk hast du wohl gethan,
Hast treu gewandelt deine Bahn,
Schlaf wohl in Gottes Frieden!

Ein Bergsohn warst du, brav und schlicht,
Und lauter stets dein Sinnen.
Dein Blick goss helles Sonnenlicht
Wie von der Firne Zinnen.
Dein Wort klang voll und tief und reich,
Den Armen warst du mild und weich,
Und Trost war dein Beginnen.

Es trat zu dir in heilger Stund
Aus hohen Himmelsthronen
Der Gottesbote: »Schliess den Bund
Mit ihm, der dich erkoren!
Nicht Gold, nicht Ehren biet' ich dir,
Doch findest du dein Heil bei mir,
Das bleibt dir unverloren!»

Blick auf zu ihm, der heiss geliebt,
Dass Alle Frieden hätten,
Der heute noch sich selber gibt,
Verirrte zu erretten.
Die keine Elternsorge trägt
Und keine Mutterliebe pflegt,
Die reiss' aus Elends Ketten!«

Und in der Liebe hehren Dienst
Da streutest du die Saaten.
Dank, Ew'ger, dass du ihm erschienst!
Dein Geist hat ihn berathen.
Jetzt botest du dem treuen Knecht
Des Himmels selig Bürgerrecht,
Ihm folgen seine Thaten.

Wir aber stehn an stummer Gruft,
Um uns das Feld der Leichen.
Hört ihr, wie uns der Ewige ruft?
»Geht hin und thut desgleichen!«
Du rufest, Freund, mit blassem Mund,
Wir fühlen tief im Herzensgrund:
Hier winkt ein Gotteszeichen.

Du warst uns lieb im Staubgewand,
Wie bald ist es zerstoßen!
Fest hält der Liebe starkes Band,
Gott selber hat's gewoben.
Leb wohl! Zu träumen ist nicht Zeit.
Schaut auf die Ernte weit und breit
Und hoffend schaut nach Oben.

H. Weber, Pfarrer in Hönngg.